

Dt. Namenforschung II, S. 79. Die äußere Erscheinung des Textes wird leider durch eine ganze Reihe von Druckfehlern und formalen Unstimmigkeiten (z. B. in den Querverweisen) beeinträchtigt. Burkhard Taeger

Rudolf Schützeichel, Zur Gestaltung eines neuen Förstemann, Beiträge zur Namenforschung N. F. 5, 3 (1970) S. 229—252, bringt eine Reihe praktischer Vorschläge für die Gestaltung des neuen (Ortsnamen-)Förstemann. Der Beginn der Herausgabe dürfte am ehesten zu erreichen sein, „wenn man einzelne landschaftliche Faszikel in willkürlicher Folge“ herausbrächte. Ein Gesamtverzeichnis käme dann erst am Schluß. Im Anhang fügt Schützeichel einige Beispiele für eine mögliche Artikelgestaltung an. A. G.

Hartmut Knoch, Möglichkeiten und Aspekte der Erforschung westfränkischer Personennamen in der karolingischen Nordgallia (Beiträge zur Namenforschung N. F. Beiheft 2) Heidelberg 1969, Carl Winter Universitätsverlag, 142 S. — Die Arbeit — eine Bonner Dissertation — möchte einen Beitrag zur Erforschung germanischer Sprachdenkmäler der im Titel genannten Region leisten. Das Quellenmaterial ließe sich in zwei große Gruppen unterscheiden: Glossenhandschriften und Personennamen. Letztere wählt sich K. zum Untersuchungsgegenstand. Eine wesentliche Schwierigkeit für den Sprachwissenschaftler liegt jedoch in der Tatsache, daß er zunächst nicht weiß, ob die betreffenden Träger germanischer Namen von Hause aus auch germanisch (d. h. wohl westfränkisch) gesprochen haben, was für die Bewertung des Lautstandes der jeweiligen Namen natürlich nicht ohne Bedeutung ist. Zunächst führt K. jedoch die vorhandenen Quellen auf (S. 30—81). Bei den Königsurkunden (S. 45—56) hätte es gewiß genügt, auf die kritische Edition zu verweisen. Statt 11 hätte dann der Vf. vielleicht 2 Seiten benötigt. S. 61 erfährt man, daß die separaten Namenlisten (Litaneien, Kalendarien, Diptychen etc.) nicht vollständig erfaßt wurden. In Abschnitt III (S. 82—93) wendet sich K. dann dem eingangs erwähnten Problem zu, wobei er der irrigen Ansicht zu sein scheint, daß in karolingischer Zeit Ethnos und Sprache in einer kausalen Wechselbeziehung zueinander gestanden haben. Es sei hier nur auf die einschlägigen Studien von Reinhard Wenskus verwiesen, die K. nicht zu kennen scheint (z. B. Die deutschen Stämme im Reiche Karls des Großen, in: Karl der Große, Bd. 1, Persönlichkeit und Geschichte, hrsg. von Helmut Beumann 1965 S. 178 ff.). So verwendet K. erhebliche Mühe für den Nachweis, daß gewisse germanisch benannte Personen des Untersuchungsgebiets auch Angehörige des fränkischen Stammes gewesen seien und stellt dann fest (S. 86): „Die untersuchten Belege zeigen deutlich, daß der Terminus *Francus* hier zur Bezeichnung ethnischer Abkunft dient, daß also auch im 9. Jahrhundert noch Träger germanischer Namen in der karolingischen Nordgallia als germanische Franken bekannt sind.“ Wenn K. mit ‚germanische Franken‘ germanisch sprechende Franken meinen sollte, so ist dem zweiten Teil seiner Feststellung natürlich zu widersprechen. Es hat eben auch romanisch sprechende Franken gegeben. In Abschnitt IV (S. 94—136) vergleicht K. u. a. Namenlisten des gallischen Bereichs mit solchen aus dem Bodenseegebiet, wobei er S. 120 zu dem Ergebnis kommt, daß die Namen aus St. Germain-des-Prés sich einerseits lautlich eindeutig von den Namen des germanischen Ostens absetzen, „daß sie andererseits aber noch nicht völlig aus dem Zusammenhang der germanischen Sprachentwicklung herausgetreten sind“. Es fällt auf, daß in Listen, die jenseits der heutigen Sprachgrenze entstanden sind, die Namen überwiegend in latinisierter Form erscheinen (z. B. *Sigibertus*), während sie diesseits der Sprachgrenze im allgemeinen ohne Endung (*Sigibert*) auftreten. K. vermeidet es, aus diesem Tatbestand einen Schluß zu ziehen.

Heinz Thomas